*Die folgende Unterrichtsskizze soll Anregungen bieten, wie literarisches Lernen und Förderung von interkultureller Kompetenz miteinander verknüpft werden können. Sie beschreibt keinen Unterrichtsverlauf im Einzelnen, sondern bietet anhand vier möglicher Sequenzen Ideen, die vor dem Hintergrund der Lernvoraussetzungen und Interessen an die eigene Lerngruppe angepasst werden müssen.*

**Skizze zum Unterrichtsvorhaben „Fremdheitserfahrungen in lyrischen Texten“**

Interkulturelle Kompetenz ist in einer globalisierten Welt Voraussetzung für erfolgreiches Handeln. Daher ist interkulturelle Bildung auch im Kernlehrplan verortet: Der Deutschunterricht gibt Studierenden durch die Auseinandersetzung mit Literatur die Möglichkeit, eine „ethisch fundierten Haltung durch die reflektierte und multiperspektivische Auseinandersetzung mit dem kulturell Anderen in Vergangenheit und Gegenwart“ (KLP WBK, S. 9) zu entwickeln.

Die folgende Unterrichtsskizze „Fremdheitserfahrungen in lyrischen Texten“ will diese Auseinandersetzung mit dem kulturell Anderen anbahnen. Die Studierenden setzen sich dabei nicht nur mit Gedichten auseinander, die der Interkulturellen Literatur zuzuordnen sind, sondern es wird auch der Bogen zu lyrischen Texten der Exilliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts geschlagen. Sie erarbeiten anhand der vorher definierten Rahmenbegriffe „Heimat“ und „Fremdsein“ verschiedene Heimatkonzepte, die in den einzelnen Gedichten zum Tragen kommen und nutzen autorbiographische wie auch kulturhistorische Informationen, um ihre Gedichtanalysen zu verdichten. Auch werden sie angeleitet motivgleiche Gedichte zu vergleichen. Darauf aufbauend analysieren sie lyrische Texte der Exilliteratur und stellen sie lyrischen Texten der Interkulturellen Literatur gegenüber.

Das Unterrichtsvorhaben ist in vier Sequenzen unterteilt, in denen die Studierenden unterschiedliche Schwerpunkte erarbeiten:

1. Sequenz: Auseinandersetzung mit den Begriffen „Heimat“ und „Fremde“

2. Sequenz: Analyse lyrischer Texte

3. Sequenz: Fremdheitserfahrungen in der Migration – Interkulturelle Lyrik

4. Sequenz: Heimatlosigkeit unter anderen Vorzeichen – Exilliteratur im 19. und 20. Jahrhundert

In jeder Sequenz finden sich Aufgaben mit den dazugehörigen Materialien. Die Materialauswahl umfasst sowohl lyrische Texte als auch Sachtexte. Als weiteres Materialsteht ein unterrichtsbegleitender Diagnosebogen zur Verfügung, der den Selbstlernprozess unterstützen sollen. Ein Klausurbeispiel mit Erwartungshorizont wird ebenfalls bereitgestellt.

Erläuterungen zu Methoden sowie Definitionen und Erläuterungen zu Begriffen sind innerhalb der Sequenzen in Kästen ergänzt.

Die Aufgaben, die in den ersten beiden Sequenzen eine kleinschrittige Arbeitsweise vorgeben, werden in der 3. und 4. Sequenz offener und erfordern von den Studierenden mehr und mehr eine eigenständige Planung der konkreten Arbeitsschritte. Methodisch werden die Studierenden durch die Aufgaben dazu angehalten, kooperativ zu arbeiten.

Die Kompetenzen, die durch die Aufgaben erzielt werden sollen, werden jeweils am Ende einer Sequenz genannt. Es werden Kompetenzen aus den Inhaltsfeldern Texte, Sprache, Medien und Kommunikation durch die Aufgaben in den Fokus genommen. Sie unterstützten das kumulative Lernen der Studierenden.

Die Skizze bildet keine konkreten Unterrichtsstunden ab, sondern stellt Aufgaben bereit. Einzelne Sequenzen können in Abhängigkeit von der Lerngruppe ersetzt oder erweitert werden. Erläuterungen zur Sequenz sowie zu einzelnen Aufgaben sind kursiv gesetzt.

|  |
| --- |
| Übersicht über die Materialien  1. Sequenz   * M1 Wladimir Kaminer: Diesseits von Eden (Romanauszug) * M2 Simone Egger: Heimat ist heute vielfältig (Interview)   2. Sequenz   * M3 Mario Andreotti: Begriff und Wesen der Lyrik (Sachtext) * M4 Ulrich Kittstein: Was ist Lyrik? (Sachtext) * M5 Gino Chiellino: Heimat (Gedicht)   3. Sequenz   * M6 Zehra Cirak: Doppelte Nationalitätsmoral (Gedicht) * M7 Selbsteinschätzungsbogen für die Analyse lyrischer Texte * M8 Alev Tekinay: Dazwischen (Gedicht) * M9 Nevfel Cumart, Zwei Welten (Gedicht)   4. Sequenz   * M10 Heinrich Heine: Wo? (Gedicht) * M11 Mascha Kaléko: Emigrantenmonolog (Gedicht) * M12 Carl Zuckmayer: Elegie von Abschied und Wiederkehr (Gedicht) * M13 Bertolt Brecht: Gedanken über die Dauer des Exils (Gedicht) * M14 Hilde Domin: Mit leichtem Gepäck (Gedicht) |

**1. Sequenz: Auseinandersetzung mit den Begriffen „Heimat“ und „Fremdsein“**

*In der ersten Sequenz setzen sich die Studierenden mit Begriffen „Heimat“ und „Fremdsein“ auseinander, da dieses Gegensatzpaar den Denkrahmen für die Auseinandersetzung mit den lyrischen Texten bildet. Der Begriff „Fremdsein“ wird anhand eines Textauszuges aus dem Roman „Diesseits von Eden. Neues aus dem Schrebergarten“ des Autors Wladimir Kaminer erarbeitet (Vgl. M1). Ausgehend von ihren eigenen Assoziationen zum Begriff „Fremdsein“ untersuchen die Studierenden Kaminers Definition, die betont, dass Fremdsein durch die Zuschreibung anderer entstehe, und erarbeiten gemeinsam eine Definition des Begriffs. Den Begriff „Heimat“ definieren die Studierenden auf der Basis eines Interviews mit einer Kulturwissenschaftlerin (vgl. M2). Egger stellt heraus, dass der Begriff Heimat heute variabel gefüllt werde und sich nicht mehr unbedingt geographisch verorten lasse. Um beide Begriffe festigen und in Kontext zu setzen, diskutieren zum Abschluss der 1. Sequenz die Studierenden das Spannungsverhältnis der beiden Begriffe zueinander.*

**Anbindung an den KLP WBK Deutsch GOST** (Ausgewiesen werden nur die Schwerpunkte der Sequenz, da weitere Kompetenzen und Inhaltsfelder/inhaltlichen Schwerpunkt in Abhängigkeit von der konkreten Planung für die eigene Lerngruppe stehen.)

**Inhaltsfelder:**

Sachtexte zum Thema

**Kompetenzen:**

Die Studierenden können...

- den Zusammenhang von Teilaspekten und dem Textganzen zur Sicherung des inhaltlichen Zusammenhangs herausarbeiten (lokale und globale Kohärenz) (Texte)

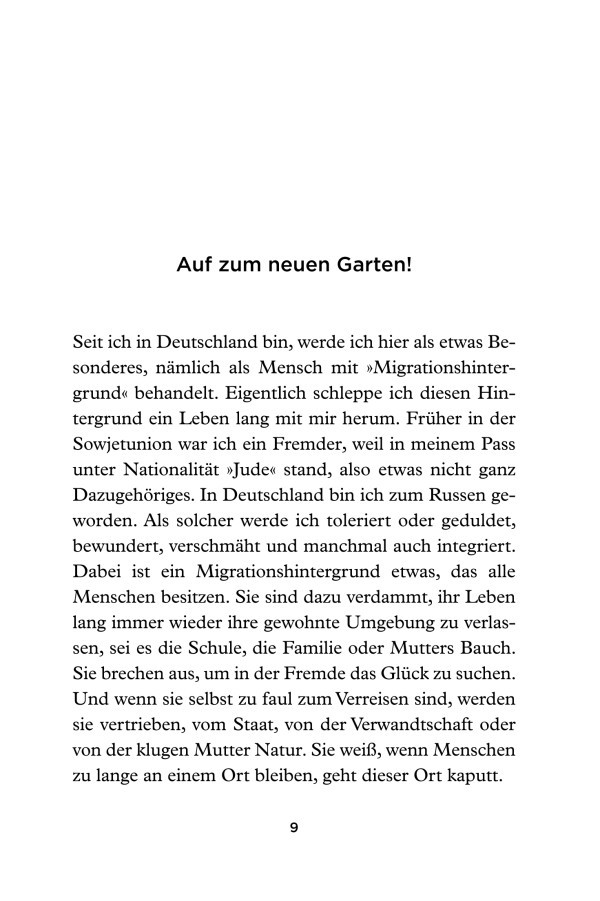
**Überprüfungsformen:**

**●** Zusammenfassung von Texten

a) Schreiben Sie Ihre Gedanken zum Begriff „Fremdsein“ auf.

|  |
| --- |
| Methode „Automatisches Schreiben“  Ziel der Methode ist es, dass Studierende im Sinne des kreativen Schreibens ohne Vorgaben und Einschränkungen ihre Ideen, Gedanken und Assoziationen schriftlich festhalten. Die Form wird dabei von ihnen selbst bestimmt. Entgegen der sonstigen schulischen Schreibpraxis sollen die Studierenden einfach losschreiben, ohne vorher einen Schreibplan zu entwickeln. |

b) Lesen Sie den Textauszug von Wladimir Kaminer „Diesseits von Eden“.

M1 

Quelle: Wladimir Kaminer: Diesseits von Eden. Neues aus dem Garten. © 2014. Manhattan Verlag München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alternative Aufgabe zu b):

1. Hören Sie sich den Textauszug von Wladimir Kaminer „Diesseits von Eden“ an.
2. Tauschen Sie sich über Ihre Höreindrücke aus.
3. Wie wirkt der Text auf Sie? Begründen Sie Ihre Meinung.

*Am Beispiel des Hörtextes können die Studierenden leichter die Ironie des Textes herausarbeiten. Der Text wird von Kaminer selbst gelesen. Durch seinem Leseduktus sowie den gekonnten Einsatz seines Akzentes unterstützt Kaminer die Aussagen seines Textes.*

Aufgaben zum Textauszug:

1. Geben Sie den Inhalt des Textes wieder.
2. Untersuchen Sie, wie Kaminer den Begriff „Migration“ definiert und gleichen Sie seine Definition mit Ihrer eigenen Definition von Migration ab. Worin liegen ggf. Unterschiede?
3. Wahlaufgabe: Bereiten Sie ein Referat zur Migrationsgeschichte in Deutschland seit 1960 vor. Verteilen Sie dazu die folgenden Aspekte in der Gruppe:

* Phasen der Migration
* Wandel der Begrifflichkeit (Gastarbeiter, Ausländer, Personen mit Migrationshintergrund/Einwanderungsgeschichte)
* Gründe der Migration (z.B. Arbeitsuche, Rückkehr nach Vertreibung im Zweiten Weltkrieg, Asyl, Familienzusammenführung)
* Herkunftsländer
* Gesetzgebung (z.B. doppelte Staatsbürgerschaft, Zuwanderungsgesetze)
* Konflikte

1. **„In Deutschland bin ich zum Russen worden.“** Diskutieren Sie diese Aussage mir Ihrem Lernpartner vor dem Hintergrund des Begriffs „Fremdsein“ und notieren Sie Stichpunkte.
2. Vergleichen Sie Ihre Stichpunkte mit Ihren Ergebnissen aus Aufgabe a).
3. Tauschen Sie sich im Plenum aus und definieren Sie gemeinsam den Begriff „Fremdsein“.

*Die dritte Aufgabe kann ausgelassen werden, wenn die Lerngruppe bereits über ausreichende Kenntnisse verfügt.*

c) Lesen Sie das Interviews mit der Kulturwissenschaftlerin Simone Egger: „Heimat ist heute vielfältig“.

|  |  |
| --- | --- |
| **M2 „Heimat ist heute vielfältig"**  INTERVIEW: Die Kulturwissenschaftlerin Simone Egger über einen lange verpönten Begriff  *Bielefeld. Über Heimat oder Heimatgefühle zu reden, galt lange als spießig, wenn nicht gar reaktionär. Die Zeiten haben sich geändert. Aber was bedeutet Heimat in einer globalisierten Welt? Simone Egger setzt sich in ihrem Buch mit dem Begriff und seinem Wandel auseinander. Mit der Münchner Kulturwissenschaftlerin sprach Anke Groenewold über Dirndl, Regionalkrimis, Offenheit und pinke Kuckucksuhren.*  Frau Egger, Menschen legen sich Fußmatten mit dem Wort "Heimat" vor die Haustür, die Kneipe um die Ecke heißt „Heimat + Hafen", Theater erkunden das Thema. Warum?  SIMONE EGGER: In der Kunst, der Literatur und in den Medien wird Heimat wieder im Kontext von Flucht, Vertreibung und Identität diskutiert. Was bedeutet es in der globalen Welt, wenn ich mobil bin und überall sein kann, wenn ich mich aus beruflichen Gründen bewegen kann oder auch flüchten muss - das sind ja ganz unterschiedliche Motivationen -, was bedeutet es für mich als Person, mich zu verorten und zu wissen, wohin ich gehöre?  Sie schlagen in Ihrem Buch einen großen Bogen vom Ursprung des Begriffs bis heute, wo sich jeder eine Definition bastelt. Sie sagen, dass „Heimat" heute alles sein kann: Orte, Menschen, Dinge, Ideen, Gerüche.  EGGER: Heimat war zunächst ein ganz konkretes Recht auf Versorgung. Dann sieht man, wie der Begriff sehr stark auch mit nationalen Vorstellungen konnotiert und verwendet wird und romantische Bilder auftauchen. Das Spannende ist, dass wir in der heutigen Zeit sehr wohl diese Bedeutungen noch mitdenken, bewusst oder unbewusst. Ich finde, dass das Wechselspiel zwischen allgemeinen Überlegungen und dem, was ich bin und was meine Gedanken dazu sind, etwas ganz Essenzielles für unsere heutige Zeit ist. Alles muss ich neu definieren und für mich selber ausmachen: In welcher Art von Beziehung lebe ich, wie lebe ich, wo lebe ich? Das gilt auch für die Vorstellungen von Heimat.  Ist Heimat also alles, was Dazugehören, Geborgenheit und Sichwohlfühlen vermittelt?  EGGER: Ja, wichtig ist auch eine Selbstverständlichkeit. Wenn ich mich irgendwo zu Hause und wohl fühle, sind die Dinge selbstverständlich. Ich muss nicht immer alles neu erkunden, erforschen und hinterfragen und werde vielleicht nicht permanent in Frage gestellt - wie wenn ich als Flüchtling irgendwo ankomme.  Heimat als Konsumgut, wie passt das zusammen?  EGGER: Heimat wird schon im 19. Jahrhundert zum Konsumgut, wenn ich mir schöne Landschaftsbilder kaufe und in meinem bürgerlichen Wohnzimmer aufhänge. Oder ich fahre in die Sommerfrische oder in die Ferien, finde mich dann in der schönsten Seenlandschaft oder am Meer wieder und kann Heimatbilder oder -vorstellungen konsumieren. Heute gibt es eben ganz populäre Bilder, vom goldenen Hirschen bis zur pinken Kuckucksuhr. Es gibt wieder viel Selbstgemachtes.  Früher war der Hirsch der Gipfel des Gehtnicht, heute ist er cool?  EGGER: In postmodernen Zeiten können wir Dinge spielerisch neu mit Bedeutung belegen. Bis vor 20, 30 Jahren war ganz klar, wie die Dinge belegt sind. Heute kann man ganz anders damit umgehen. Das ist auch eine Generationenfrage.  Und eine der Ironie?  EGGER: Ja. Heute kann man auch mit dieser Ironie spielen, weil man nicht mehr die Eltern hat, die man dem Spießertum per se verdächtigen könnte. Dann kann man eben auch die Kuckucksuhr umdeuten.  Eine der verblüffendsten Entwicklungen der letzten Jahre ist der Siegeszug von Dirndl und Lederhose. Auch die Ostwestfalen feiern das Oktoberfest im Dirndl.  EGGER: Das ist eine ganz neue Entwicklung, auch in München. In den 90er Jahren wäre niemals jemand auf die Idee gekommen, mit Dirndl und Lederhose in der Masse auf das Oktoberfest zu gehen. Ganz junge Leute haben Anfang der 2000er Jahre begonnen, Dirndl oder Janker als Retroteil in ihren Style zu integrieren. In München wohnen Menschen aus aller Welt, und all diese Leute wollen sich auch hier verorten. Es ist interessant, dass man sich Anfang des 21. Jahrhunderts darauf geeinigt hat, dass das Heimatkostüm etwas Wichtiges zur Verortung ist. Das meine ich gar nicht abwertend als ein Karnevalskostüm, sondern als Schauspielerkostüm, um eine Rolle zu betonen.  Dabei würden die meisten Dirndlträgerinnen nicht zu den „Stars der Volksmusik" pilgern.  EGGER: Nein, das geht gar nicht. So ein Kleidungsstück wird auf einmal cool, weil es mit einem bestimmten Lifestyle verbunden ist, der momentan sehr wertgeschätzt wird. Man möchte auch so sein wie die Promis und Erfolgreichen, die auf dem Oktoberfest feiern. Das Dirndl ist eine Mischung aus Identitäts- und Lifestyleprodukt. Es ist eine Blaupause, fast schon wie die Jeans, also ein Grundprinzip, das variiert wird, sei es mit afrikanischen Mustern oder indischem Saristoffen. Das Dirndl hat sich abgekoppelt von Bayern und funktioniert auch woanders als Heimatkostüm.  Das Essen spielt bei ihrer Heimaterkundung auch eine Rolle.  EGGER: Küche ist ein Thema, weil ein Geschmack oft Heimat ist. Man schmeckt etwas und denkt: Das war so bei der Oma. Wenn man sieht, was für verschiedene Stile und Gerichte gemischt werden, sieht man auch beim Essen, wie vielfältig Heimat heute sein kann.  Apropos Vielfalt. Sie sagen, dass die Auseinandersetzung mit Heimat eine Voraussetzung für Offenheit und Toleranz ist - gerade in der "Festung Europa".  EGGER: Uns geht es relativ gut und wir sind uns klar darüber, was unsere Heimat ist, auch wenn die sich mal wandelt. Aber gerade dann kann man auch so großzügig sein, diese Heimat zu teilen und andere Leute willkommen zu heißen.   |  | | --- | | *© 2014 Neue Westfälische, Anke Groenewald* | |

Aufgaben zum Interview:

1. „Heimat“ wird im Interview mit verschiedenen Begriffen verbunden. Schreiben Sie diese heraus.
2. Vergleichen Sie die Liste Ihrer Begriffe mit der Ihres Nachbarn und ergänzen ggf. eigene, die Sie mit Heimat verbinden.
3. Diskutieren Sie im Plenum den Begriff „Heimat“ und legen Sie gemeinsam eine Definition fest.

d) Stellen Sie die Begriffe „Heimat“ und „Fremdsein“ einander gegenüber und diskutieren Sie, in welchem Spannungsverhältnis sie zueinander stehen. Beziehen Sie in Ihre Diskussion auch den Begriff „Migration“ mit ein.

**2. Sequenz: Analyse lyrischer Texte**

*Ziel der 2. Sequenz ist es, dass die Studierenden ihre Kompetenzen im Umgang mit lyrischen Texten wiederholen und ggf. vertiefen. Die Studierenden sind dazu angehalten sich das benötigte Fachwissen selbst zu erarbeiten. Dazu erhalten sie zwei literaturwissenschaftliche Texte, die sie nutzen sollen, um die Merkmale lyrischer Texte zu erarbeiten (vgl. M3 und M4). Auf der Basis dieser Wiederholung setzen sie sich zunächst produktionsorientiert mit dem Gedicht „Heimat“ von Gino Chiellino auseinander, um daran anschließend das Gedicht inhaltlich zu fassen (vgl. M5). Ihre Vorarbeiten aus der 1. Sequenz nutzen die Studierenden, um das Konzept von Heimat, das in Chiellino Gedicht deutlich wird, herauszuarbeiten. Die abschließende Analyse der sprachlichen Mittel soll dadurch vorbereitet werden.*

**Anbindung an den KLP WBK Deutsch GOST** (Ausgewiesen werden nur die Schwerpunkte der Sequenz, da weitere Kompetenzen und Inhaltsfelder/inhaltlichen Schwerpunkt in Abhängigkeit von der konkreten Planung für die eigene Lerngruppe stehen.)

**Inhaltsfelder:**

**Sprache:** Funktionen und Strukturmerkmale der Sprache

**Texte:**lyrische Texte in einem thematischen Zusammenhang, Sachtexte zum Thema

**Kompetenzen:**

Die Studierenden können...

* sprachliche Gestaltungsmittel in schriftlichen und mündlichen Texten identifizieren, deren Bedeutung für die Textaussage erläutern und ihre Wirkung kriterienorientiert beurteilen (Sprache).
* Texte im Hinblick auf das Verhältnis von Inhalt, Ausgestaltung und Wirkung beurteilen (Texte).
* den Zusammenhang von Teilaspekten und dem Textganzen zur Sicherung des inhaltlichen Zusammenhangs herausarbeiten (lokale und globale Kohärenz)(Texte).
* die mediale Vermittlungsweise von Texten – audiovisuelle Medien und interaktive Medien – als konstitutiv für Gestaltung, Aussage und Wirkung eines Textes herausarbeiten (Medien).

**Überprüfungsformen:**

* Zusammenfassung von Texten
* Produktionsorientiertes Schreiben in Anbindung an eine literarische Textvorlage

a) Arbeiten Sie zu zweit und lesen Sie jeweils einen der beiden Sachtexte.

|  |
| --- |
| **M3 Begriff und Wesen der Lyrik**  Unsere Überlegungen machen deutlich, dass bei der Bestimmung des Lyrischen richtiger von verschiedenen, historisch bedingten Realtypen 1 als von einem Idealtypus "Lyrik" mit Totalitätsanspruch ausgegangen wird. Die traditionellen Merkmale des Gedichtes (primär: Rhythmus, Vers, Versmaß oder Metrum; sekundär: Reim, Strophe) treffen in Wirklichkeit keineswegs auf sämtliche Lyrik, sondern eben lediglich auf einige Realtypen1 zu. Konstante Eigenschaften für alle Typen von Lyrik finden zu wollen, ist daher kaum möglich, wenn wir vom gemeinsamen Grundzug fast aller Gedichte, von der **Verabsolutierung der poetischen Sprachfunktion,** d.h. der Konzentration auf das Sprachzeichen selbst (sichtbar gemacht an der gehäuften Verwendung von Stilmitteln), und damit zusammenhängend von einigen nur unscharf bestimmbaren Formelementen - relative **Kürze,** Dominanz des **lyrischen Präsens, Überstrukturierung,** ausgeprägte **Bildlichkeit** - einmal absehen.  1Im Laufe der Geschichte präferierte Form von Gedichten, z.B. Erlebnis und Stimmungslyrik der Romantiker.  *Quelle: Mario Andreotti: Die Struktur der modernen Literatur, UTB, Bern, 20003, S. 253.* |

|  |
| --- |
| **M4 Was ist Lyrik?**  Um die Umrisse der Gattung Lyrik genauer zu fassen, setzen die folgenden Überlegungen bei den verbreiteten Assoziationen an, die sich an diesen Begriff knüpfen. Wenn man sie näher prüft und, soweit es möglich ist, präzisiert, gelangt man zwar nicht zu einer völlig trennscharfen Bestimmung, wohl aber zu einem klareren Bild von den Eigentümlichkeiten, die lyrische Texte durchweg oder doch in den meisten Fällen auszeichnen. Ein berühmtes Gedicht von Johann Wolfgang Goethe, unendlich oft zitiert, interpretiert oder auch parodiert und häufig geradezu als Inbegriff des Lyrischen gefeiert, soll in dieser Einleitung als Demonstrationsbeispiel dienen: *Wandrers Nachtlied*  Über allen Gipfeln  Ist Ruh,  In allen Wipfeln  Spürest du  Kaum einen Hauch;  Die Vögelein schweigen im Walde.  Warte nur, balde  Ruhest du auch.  Niemand wird bestreiten, dass wir es hier mit Lyrik zu tun haben - aber welche Eigenschaften des Werkes berechtigen uns zu einer solchen Einordnung? Was als Erstes ins Auge springt, noch bevor man überhaupt mit der Lektüre begonnen hat, ist die Gliederung des Textes in Verse, und sie stellt in der Tat ein Merkmal dar, das nach der landläufigen Auffassung unbedingt zur Lyrik gehört: Lyrik ist in Versen geschrieben, unterscheidet sich also von der Prosa der Alltagsrede oder etwa einer Novelle dadurch, dass sie im Sprachfluss künstliche Einschnitte setzt, die drucktechnisch normalerweise durch den Zeilenbruch kenntlich gemacht werden.  Aber auch wenn Lyrik immer in Versen auftritt, darf man doch keineswegs umgekehrt schließen, dass jedes Werk in Versen zur Lyrik gehört. Zumindest bis ins 18., teilweise sogar bis ins 19. Jahrhundert hinein war die Versform auch in dramatischen und episch-erzählenden Schöpfungen die Regel und galt daher als das zentrale Kriterium, das Dichtung generell von allen nicht-poetischen Textsorten unterschied. Prosagattungen wie der Roman wurden deshalb in der Theorie der Ästhetik lange Zeit sehr stiefmütterlich behandelt; noch Friedrich Schiller wollte den Romanautor nur als „Halbbruder des Dichters" gelten lassen. Für die Zuordnung eines literarischen Textes zur Gattung Lyrik stellt die Versgestalt demnach zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung dar. Gleichwohl bleibt festzuhalten, dass der Charakter eines lyrischen Gedichts in hohem Maße davon bestimmt wird, wie sein Verfasser den Vers handhabt, dessen sorgfältige Analyse daher auch die Grundlage jeder Interpretation bilden muss.  *Quelle: Ulrich Kittstein: Deutsche Lyrik, Darmstadt, Lambert Schneider Verlag, 2011, S. 7-9.* |

Aufgaben zu den Sachtexten:

1. Arbeiten Sie jeweils heraus, welche Merkmale von Lyrik im Text genannt werden.
2. Tragen Sie Ihre Ergebnisse in eine Tabelle ein.

|  |  |
| --- | --- |
| **Andreotti** | **Kittstein** |
| **…** | **…** |

1. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrem Partner.
2. Legen Sie gemeinsam fest, wodurch sich Lyrik auszeichnet.
3. Präsentieren Sie ihre Ergebnisse im Plenum.

|  |
| --- |
| Die Heimat ist kein Stück Land das entwurzelt hinter der Abfahrt zurückbleibt die Heimat ist ein Teil der Entscheidung sie kommt mit in der Fremde lebt sie mit ihm zusammen weiter. |

Aufgaben:

1. Gestalten Sie den Fließtext in die Form eines Gedichtes um. Beachten Sie dabei ihre Ergebnisse aus a).
2. Präsentieren Sie ihre Ergebnisse in der Kleingruppe und begründen Sie Ihre Entscheidungen.

c) Lesen Sie das Original von Gino Chiellino

|  |
| --- |
| **M 5 Gino Chiellino, Heimat (1987)**  Die Heimat  ist kein Stück Land  das  entwurzelt  hinter der Abfahrt  zurückbleibt  Die Heimat  ist  ein Teil der Entscheidung  sie kommt mit.  In der Fremde  lebt sie mit ihm zusammen  weiter.  *Quelle: Chiellino, Gino: Heimat. Aus: Ders.: Sehnsucht nach Sprache. Neuer Malik Verlag: München 1987, S. 34.* |

Aufgaben:

1. Vergleichen Sie Ihre eigene Version mit dem Original, indem Sie beide Gedichte laut vorlesen.
2. Wie wirken die verschiedenen Versionen auf Sie? Begründen Sie.
3. **„Gleichwohl bleibt festzuhalten, dass der Charakter eines lyrischen Gedichts in hohem Maße davon bestimmt wird, wie sein Verfasser den Vers handhabt, dessen sorgfältige Analyse daher auch die Grundlage jeder Interpretation bilden muss.“**(Kittstein)

Diskutieren Sie auf der Basis dieser Aussage aus dem Sachtext von Kittstein die unterschiedliche Wirkung der Versionen.

d) Lesen Sie das Gedicht erneut.

Aufgaben:

1. Formulieren Sie die Aussage des Gedichts in einem Satz.
2. Vergleichen Sie Ihre Sätze in der Kleingruppe.
3. Einigen Sie sich in der Kleingruppe auf einen Satz, den alle vertreten können. Begründen Sie Ihre Entscheidung.
4. Sammeln Sie die Sätze aus den Kleingruppen im Plenum und vergleichen Sie sie: Gibt es Unterschiede?

In der Fremde

lebt sie mit ihm zusammen

weiter.

1. Überlegen Sie in der Kleingruppe, wen das Personalpronomen „ihm“ in der dritten Strophe bezeichnen könnte.
2. Wie wird „Heimat“ in den verschiedenen Strophen dargestellt? Welches sprachliche Mittel fällt in diesem Zusammenhang auf?
3. Fassen Sie zusammen, welches Konzept von Heimat im Gedicht deutlich wird. Nutzen Sie dazu die Hilfsfragen aus dem Kasten.

|  |
| --- |
| **Heimat als Konzept – Hilfsfragen**  Ist Heimat ein spezieller Ort oder eher ein Gefühl?  Steht das Wort im Zusammenhang mit Kindheit oder mit Familie?  Ist Heimat dort, wo man geboren wurde?  Ist Heimat dort, wo man sich zu Hause fühlt?  Kann man mehr als eine Heimat besitzen? |

1. Erläutern Sie, warum das Gedicht von Gino Chiellino der Interkulturellen Literatur zugeordnet werden kann. Nutzen Sie dazu die Hinweise aus den Kasten.

|  |
| --- |
| **Interkulturelle Literatur**  Der Begriff Interkulturelle Literatur wurde in den 1990er Jahren geprägt und bezeichnet literarische Werke von Autoren, deren biographischer Hintergrund durch mindestens zwei Kulturen und Sprachen geprägt ist. Interkulturelle Literatur zeichnet sich außerdem dadurch aus, dass sie häufig Fremdheitserfahrungen zum Thema hat.  Statt des Begriffs „Interkultureller Literatur“ werden auch Begriffe wie „Gastarbeiterliteratur“ oder „Migrantenliteratur“ verwendet. Diese Begriffe gelten heute in der Literaturwissenschaft als überholt, da sie zu sehr den Status der Autoren betonen, anstatt die Besonderheit des literarischen Werks hervorzuheben. |

*Alternative Vorgehensweise:*

*Es bietet sich auch an, die Studierenden zunächst die produktionsorientierte Aufgabe bearbeiten zu lassen, um auf der Grundlage der Ergebnisse mit ihnen die Frage zu diskutieren, was für sie ein Gedicht ist. Erst im Anschluss daran erfolgt die Erarbeitung der Sachtexte M3 und M4 sowie der Abgleich mit dem Original.*

**3. Sequenz: Fremdheitserfahrungen in der Migration – Interkulturelle Lyrik**

*In der 3. Sequenz analysieren die Studierenden zunächst das Gedicht „Doppelte Nationalitätsmoral“ von Zehra Çirak (vgl. M6). Sie werden durch Aufgaben angeleitet schriftlich eine Analyse des Gedichts zu verfassen. Ihr Ergebnis sollen sie mit Hilfe des Selbsteinschätzungsbogens (vgl. M7) reflektieren und einen individuellen Arbeitsschwerpunkt für die noch folgenden Gedichtanalysen festlegen.*

*Als Vorbereitung für einen schriftlichen Vergleich der Gedichte „Dazwischen“ von Alev Tekinayn (vgl. M8) und „Zwei Welten“ von Nevfel Cumart, (vgl. M9) recherchieren die Studierenden Informationen zu den beiden Autoren, um autorbiograpfische Bezüge herstellen zu können und ihre Analysen mit der Perspektive auf das in den Gedichten transportierte Konzept von Fremdheit zu kontextualisieren. Durch ein erneutes Ausfüllen des Selbstreflexionsbogens am Ende der Sequenz überprüfen die Studierenden, inwieweit sie ihren Arbeitsschwerpunkt umsetzen konnten.*

*Zum Einstieg in die Analyse bietet sich auch an, das Vorwissen zu aktivieren. Dazu sammeln die Studierenden zunächst Oberbegriffe für verschiedene Kategorien der Analyse von Lyrik, um diese dann anschließend in einer Mindmap mir weiteren Fachbegriffen zu füllen (s. Anlage).*

**Anbindung an den KLP WBK Deutsch GOST** (Ausgewiesen werden nur die Schwerpunkte der Sequenz, da weitere Kompetenzen und Inhaltsfelder/inhaltlichen Schwerpunkt in Abhängigkeit von der konkreten Planung für die eigene Lerngruppe stehen.)

**Inhaltsfelder:**

**Sprache:** Funktionen und Strukturmerkmale der Sprache, Sprachvarietäten am Beispiel von Fachsprache

**Texte:** lyrische Texte in einem thematischen Zusammenhang

**Medien:** Informationsdarbietung in verschiedenen Medien

**Kompetenzen:**

Die Studierenden können...

* sprachliche Gestaltungsmittel in schriftlichen und mündlichen Texten identifizieren, deren Bedeutung für die Textaussage erläutern und ihre Wirkung kriterienorientiert beurteilen (Sprache).
* grammatische Formen identifizieren und klassifizieren sowie deren funktionsgerechte Verwendung prüfen (Sprache).
* weitgehend selbstständig die sprachliche Darstellung in Texten mithilfe von Kriterien (u.a. stilistische Angemessenheit, Verständlichkeit) beurteilen und überarbeiten (Sprache).
* sprechgestaltende Mittel in mündlich Texten(referierend, argumentierend oder persuasiv) einsetzen (Sprache).
* den Zusammenhang von Teilaspekten und dem Textganzen zur Sicherung des inhaltlichen Zusammenhangs herausarbeiten (lokale und globale Kohärenz) (Texte)
* lyrische Texte unter Berücksichtigung grundlegender Strukturmerkmale der jeweiligen literarischen Gattung analysieren und dabei eine in sich schlüssige Deutung (Sinnkonstruktion) entwickeln (Texte).
* Texte im Hinblick auf das Verhältnis von Inhalt, Ausgestaltung und Wirkung beurteilen (Texte).
* in ihren mündlichen und schriftlichen Analysetexten beschreibende, deutende und wertende Aussagen unterscheiden (Texte).
* Analyseergebnisse durch angemessene und formal korrekte Textbelege (Zitate, Verweise, Textparaphrasen) absichern (Texte).
* für die zielgerichtete Überarbeitung von Texten die Qualität von Texten und Textentwürfen kriterienorientiert beurteilen (Texte).
* Gesprächsbeiträge und Gesprächsverhalten kriterienorientiert analysieren und ein konstruktives und wertschätzendes Feedback zu formulieren (Kommunikation).
* sachgerecht und kritisch zwischen Methoden der Informationsbeschaffung unterscheiden, für fachbezogene Aufgabenstellungen in Bibliotheken und im Internet recherchieren (Medien).

**Überprüfungsformen:**

* Darstellung von Arbeitsergebnissen und Sachzusammenhängen.
* Analyse eines literarischen Textes.

a) Lesen Sie das Gedicht „Doppelte Nationalitätsmoral“ von Zehra Çirak

|  |
| --- |
| **M 6 Zehra Cirak, Doppelte Nationalitätsmoral (1961)**  Die Socken  rot mit weißem Stern im Sichelmond  die Schuhe schwarz rot gold  für viele ist es  wie ein warmer Fuß  im kalten Schuhwerk  für andere  ein Doppelknoten  in einem  nur schnürsenkellangen Leben  aber das  auf heißem Boden  *Quelle: Zehra Çirak: Fremde Flügel auf eigener Schulter, Kiepenheuer & Witsch: Köln 1994.* |

Vorbereitende Aufgaben:

1. Das Gedicht ist so angelegt, dass die Zugehörigkeit zu zwei Identitäten auch sprachlich zum Ausdruck kommt (V. 1-6). Markieren Sie die Wörter bzw. Wortgruppen, die dies verdeutlichen, und ordnen Sie diese der jeweiligen Nationalität zu.
2. In dem Gedicht gibt es eine zentrale Metapher. Benennen Sie die Metapher und notieren Sie sämtliche Wörter des Wortfelds, die im Gedicht auftreten. Ordnen Sie den Begriffen ggf. eine positive oder negative Konnotation zu, berücksichtigen Sie dabei Ihre Ergebnisse aus der vorangegangenen Aufgabe.
3. Erklären Sie den Titel des Gedichts.

Tipp: Recherchieren Sie zu den folgenden Begriffen: doppelte Staatsbürgerschaft, Nationalität, doppelte Moral.

Analysieren Sie das Gedicht unter Einbeziehung seines dichotomischen Konzeptes von Migrationserfahrung. Verfassen Sie eine zusammenhängende Textanalyse auf der Grundlage Ihrer Vorarbeiten: Erstellen Sie zunächst einen Schreibplan, der folgende Aspekte berücksichtigt:

* Thema,
* Inhalt,
* formale und sprachliche Gestaltung
* Sprechperspektive
* Wirkung,
* Deutung

Beachten Sie dabei auch die Zitiertechnik sowie eine angemessene Verwendung der Fachsprache.

b) Füllen Sie den Selbsteinschätzungsbogen zur Analyse lyrischer Texte aus. Legen Sie anschließend Ihren eigenen Arbeitsschwerpunkt fest.

|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| **M7 Selbsteinschätzungsbogen für Studierende für die Analyse lyrischer Texte**  Hinweis: Die genannten Aspekte müssen immer im Hinblick auf ihre Funktion untersucht werden. Es müssen die Aspekte ausgewählt werden,  die für die konkrete Analyseaufgabe und den vorliegenden Text fruchtbar sind.   |  |  |  |  |  | | --- | --- | --- | --- | --- | | Ich kann ... | Darin bin ich sicher. | Darin bin ich mir fast sicher. Das wiederhole ich noch einmal. | Darin bin ich mir unsicher. Das übe ich noch weiter. | Darin bin ich nicht sicher. | | die Textsorte genau bestimmen. |  |  |  |  | | die Funktion des Titels erläutern. |  |  |  |  | | das Thema darstellen. |  |  |  |  | | die Form des Gedichtes beschreiben und ggf. ihre Funktion erläutern. |  |  |  |  | | die inhaltlich-gedankliche Struktur darstellen. |  |  |  |  | | zentrale Motive erläutern. |  |  |  |  | | die Sprechperspektive (z.B. lyrisches Ich) erläutern. |  |  |  |  | | die Zeitgestaltung eines Textes untersuchen. |  |  |  |  | | sprachlich-stilistischen Gestaltungsmittel erläutern und deuten:   * Wortwahl, * Syntax, * rhetorische Figuren, * Klang. |  |  |  |  | | die Analyseergebnisse zu einer Deutung zusammenführen. |  |  |  |  | | einen Text in den literaturgeschichtlichen Kontext einordnen. |  |  |  |  | | mich mit der Gestaltung des Gedichtes auseinandersetzen, bzw. dazu Stellung nehmen. |  |  |  |  | |

c) Lesen Sie die beiden Gedichte.

|  |
| --- |
| **M8 Alev Tekinay, Dazwischen (2001)**  Jeden Tag packe ich den Koffer  ein und dann wieder aus.  Morgens, wenn ich aufwache,  plane ich die Rückkehr,  aber bis Mittag gewöhne ich mich mehr  an Deutschland.  Ich ändere mich  und bleibe doch gleich  und weiß nicht mehr,  wer ich bin.  Jeden Tag ist das Heimweh  unwiderstehlicher,  aber die neue Heimat hält mich fest  Tag für Tag noch stärker.  Und jeden Tag fahre ich  zweitausend Kilometer  in einem imaginären Zug  hin und her,  unentschlossen zwischen  dem Kleiderschrank  und dem Koffer,  und dazwischen ist meine Welt.  *Quelle: Alev Tekinay: Dazwischen. In: Viele Kulturen – eine Sprache. Adelbert-von-Chamisso-Preisträgerinnen und Preisträger 1985-2001, Robert-Bosch-Stiftung 2001.*  *Trotz aufwendiger Recherchen ist es nicht gelungen, den Rechteinhaber dieses Textes ausfindig zu machen. Wir bitten Personen oder Institutionen, die Rechte an diesem Text haben, sich mit der QUA-LiS NRW in Verbindung zu setzen.* |

|  |
| --- |
| **M9 Nevfel Cumart, Zwei Welten (1996)**  zwischen  zwei  welten  inmitten  unendlicher  einsamkeit  möchte  ich eine brücke sein  doch kann ich  kaum fuß fassen  an dem einen ufer  vom anderen  löse ich mich  immer mehr  die brücke bricht  droht mich  zu zerreißen  in der mitte  *Quelle: Nevfel Cumart: Zwei Welten. Gedichte/1. Aufl., Grupello: Düsseldorf 1996.* |

**Aufgaben:**

1. Stellen Sie arbeitsteilig Informationen zu den beiden Autoren zusammen. Beachten Sie hierbei besonders seine Migrationsgeschichte. Präsentieren Sie einander die Ergebnisse.
2. Lesen Sie die Gedichte erneut. Wählen Sie eines der beiden Gedichte aus. Analysieren Sie in Stichworten die Darstellung der Fremdheitserfahrungen in diesem Gedicht vor dem Hintergrund Ihrer autorbiografischen Erkenntnisse. Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse.
3. Diskutieren Sie im Plenum die Darstellung von Fremdheitserfahrungen in beiden Gedichten.
4. Vergleichen Sie schriftlich die Gedichte unter der Fragestellung, welches Konzept von Fremdheitserfahrung in den beiden Gedichten zum Ausdruck kommt. Analysieren Sie hierzu zunächst das von Ihnen ausgewählte Gedicht und vergleichen Sie es anschließend mit dem zweiten Text.

Tipp:

Kontrollieren Sie vor der Reinschrift Ihres Textes, inwiefern Sie Ihren persönlichen Arbeitsschwerpunkt aus dem „Selbsteinschätzungsbogen für Studierende für die Analyse lyrischer Texte“ in den Blick genommen haben und überarbeiten Sie ihn gegebenenfalls.

**4. Sequenz: Heimatlosigkeit unter anderen Vorzeichen – Exilliteratur im 19. und 20.Jahrhundert**

*Heimatlosigkeit ist nicht nur ein Thema der Gegenwartsliteratur, sondern wird auch in Gedichten aus dem 19. Jahrhundert sowie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Ausdruck gebracht. Thematisiert werden vor allem Exilerfahrungen, durch z.B. Verfolgung und Krieg verursacht. Im Mittelpunkt der 4. Sequenz steht die Inszenierung eines Gedichtes durch einen gestalteten Vortrag, der in eine Präsentation zum Autor eingebettet werden soll. Die Studierenden können aus einer Sammlung von Gedichten der Exilliteratur wählen (vgl. M10-M14), welches Gedicht sie arbeitsteilig vorbereiten. Der gestaltete Vortrag dient ihnen als Hilfestellung und Vorbereitung für die anschließende Analyse des gewählten Gedichts. Der Selbsteinschätzungsbogen wird anschließend erneut ausgefüllt, um den Studierenden Lernfortschritte aufzuzeigen und ihnen Hinweise für die Vorbereitung auf die Klausur (vgl. M15) zu geben. Zum Abschluss der Sequenz wie zum Abschluss des Unterrichtsvorhabens diskutieren die Studierenden die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Konzepten von Heimat, die in den Gedichten der Exilliteratur und Interkulturellen Literatur zum Tragen kommen.*

**Anbindung an den KLP WBK Deutsch GOST** (Ausgewiesen werden nur die Schwerpunkte der Sequenz, da weitere Kompetenzen und Inhaltsfelder/inhaltlichen Schwerpunkt in Abhängigkeit von der konkreten Planung für die eigene Lerngruppe stehen.)

**Inhaltsfelder:**

**Sprache:** Funktionen und Strukturmerkmale der Sprache, Sprachvarietäten am Beispiel von Fachsprache,

**Texte:** lyrische Texte in einem thematischen Zusammenhang,Sachtexte zum Thema

**Kommunikation:** rhetorisch ausgestaltete Kommunikation

**Medien:** Informationsdarbietung in verschiedenen Medien

**Kompetenzen:**

Die Studierenden können...

* den Zusammenhang von Teilaspekten und dem Textganzen zur Sicherung des inhaltlichen Zusammenhangs herausarbeiten (lokale und globale Kohärenz) (Texte).
* lyrische Texte unter Berücksichtigung grundlegender Strukturmerkmale der jeweiligen literarischen Gattung analysieren und dabei eine in sich schlüssige Deutung (Sinnkonstruktion) entwickeln (Texte).
* Texte im Hinblick auf das Verhältnis von Inhalt, Ausgestaltung und Wirkung beurteilen (Texte).
* sprachliche Gestaltungsmittel in schriftlichen und mündlichen Texten identifizieren, deren Bedeutung für die Textaussage erläutern und ihre Wirkung kriterienorientiert beurteilen (Sprache).
* sprechgestaltende Mittel in mündlichen Texten(referierend, argumentierend oder persuasiv) einsetzen (Sprache).
* Mimik, Gestik, Betonung und Artikulation funktional einsetzen (Kommunikation).
* Gesprächsbeiträge und Gesprächsverhalten kriterienorientiert analysieren und ein konstruktives und wertschätzendes Feedback zu formulieren (Kommunikation).
* sachgerecht und kritisch zwischen Methoden der Informationsbeschaffung unterscheiden, für fachbezogene Aufgabenstellungen in Bibliotheken und im Internet recherchieren (Medien).
* die mediale Vermittlungsweise von Texten – audiovisuelle Medien und interaktive Medien – als konstitutiv für Gestaltung, Aussage und Wirkung eines Textes herausarbeiten (Medien).
* mediale Gestaltungen zu literarischen Texten entwickeln (Medien).

**Überprüfungsformen:**

* Darstellung von Arbeitsergebnissen und Sachzusammenhängen.
* Analyse eines literarischen Textes.
* Gestaltender Vortrag von Texten.
* Reflexion über Arbeitsprozesse und methodische Vorgehensweisen auf einer Metaebene

a) Lesen Sie die Gedichte.

|  |
| --- |
| **M 10 Heinrich Heine, Wo? (1839/40)**  Wo wird einst des Wandermüden Letzte Ruhestätte sein? Unter Palmen in dem Süden? Unter Linden an dem Rhein?  Werd ich wo in einer Wüste Eingescharrt von fremder Hand? Oder ruh ich an der Küste Eines Meeres in dem Sand?  Immerhin! Mich wird umgeben Gotteshimmel, dort wie hier, Und als Totenlampen schweben Nachts die Sterne über mir. |

|  |
| --- |
| **M11 Mascha Kaléko, Emigrantenmonolog (1945)**  *Leider wurde keine Abdruckgenehmigung erteilt.* |

|  |
| --- |
| **M12 Carl Zuckmayer, Elegie von Abschied und Wiederkehr (1939)**  Ich weiß, ich werde alles wiedersehn.  Und es wird alles ganz verwandelt sein,  ich werde durch erloschne Städte gehn,  darin kein Stein mehr auf dem andern Stein -  und selbst noch wo die alten Steine stehen,  sind es nicht mehr die altvertrauten Gassen -  Ich weiß, ich werde alles wiedersehen  und nichts mehr finden, was ich einst verlassen.  Der breite Strom wird noch zum Abend gleiten.  Auch wird der Wind noch durch die Weiden gehn,  die unberührt in sinkenden Gezeiten  die stumme Totenwacht am Ufer stehn.  Ein Schatten wird an unsrer Seite schreiten  und tiefste Nacht um unsre Schläfen wehn –  Dann mag erschauernd in den Morgen reiten,  der lebend schon sein eignes Grab gesehn.  Ich weiß, ich werde zögernd wiederkehren,  wenn kein Verlangen mehr die Schritte treibt.  Entseelt ist unsres Herzens Heimbegehren,  und was wir brennend suchten, liegt entleibt.  Leid wird zu Flammen, die sich selbst verzehren,  und nur ein kühler Flug von Asche bleibt –  Bis die Erinnrung über dunklen Meeren  ihr ewig Zeichen in den Himmel schreibt.  *Quelle: Carl Zuckmayer, Elegie von Abschied und Wiederkehr. Aus: ders., Gesammelte Werke in Einzelbänden. Abschied und Wiederkehr. Gedichte 1917-1976. Hrsg. von Knut Beck und Maria Guttenbrunner-Zuckmayer. © S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1997* |

|  |
| --- |
| **M13 Bertolt Brecht: Gedanken über die Dauer des Exils (1937)**  **I**  Schlage keinen Nagel in die Wand  Wirf den Rock auf den Stuhl.  Warum vorsorgen für vier Tage?  Du kehrst morgen zurück.  Lass den kleinen Baum ohne Wasser.  Wozu noch einen Baum pflanzen?  Bevor er so hoch wie eine Stufe ist  Gehst du fort von hier.  Zieh die Mütze ins Gesicht, wenn Leute vorbeigehn!  Wozu in fremden Grammatiken blättern?  Die Nachricht, die dich heimruft  Ist in bekannter Sprache geschrieben.  So wie der Kalk vom Gebälk blättert  (Tue nichts dagegen!)  Wird der Zaun der Gewalt zermorschen  Der an der Grenze aufgerichtet ist  Gegen die Gerechtigkeit.  II  Sieh den Nagel in der Wand, den du eingeschlagen hast:  Wann, glaubst du, wirst du zurückkehren?  Willst du wissen, was du im Innersten glaubst?  Tag um Tag  Arbeitest du an der Befreiung  Sitzend in der Kammer schreibst du.  Willst du wissen, was du von deiner Arbeit hältst?  Sieh den kleinen Kastanienbaum im Eck des Hofes  Zu dem du die Kanne voll Wasser schlepptest!  *Quelle: Bertolt Brecht: Gedanken über die Dauer des Exils. In: Ders.: Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Band 12: Gedichte 2. © Bertolt-Brecht-Erben / Suhrkamp Verlag 1988.* |

|  |
| --- |
| **M14 Hilde Domin, Mit leichtem Gepäck (1962)**  Gewöhn dich nicht.  Du darfst dich nicht gewöhnen.  Eine Rose ist eine Rose.  Aber ein Heim  ist kein Heim.  Sag dem Schoßhund Gegenstand ab  der dich anwedelt  aus den Schaufenstern.  Er irrt. Du  riechst nicht nach Bleiben.  Ein Löffel ist besser als zwei.  Häng ihn dir um den Hals,  du darfst einen haben,  denn mit der Hand  schöpft sich das Heiße zu schwer.  Es liefe der Zucker dir durch die Finger,  wie der Trost,  wie der Wunsch,  an dem Tag  da er dein wird.  Du darfst einen Löffel haben,  eine Rose,  vielleicht ein Herz  und, vielleicht,  ein Grab.  *Quelle: Hilde Domin, Mit leichtem Gepäck. Aus: dies., Sämtliche Gedichte. © S.Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2009* |

**Aufgabenstellung:**

1. Wählen Sie ein Gedicht aus und begründen Sie Ihre Wahl.
2. Bilden Sie ausgehend von Ihrer Gedichtwahl Gruppen.
3. Recherchieren Sie gemeinsam mit Ihrer Gruppe Informationen zu dem von Ihnen ausgewählten Autor im Hinblick auf seine Exilerfahrungen.
4. Skizzieren Sie vor diesem Hintergrund Ihr Textverständnis und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse in der Gruppe.
5. Sammeln in der Gruppeaudiovisuellen Techniken/Verfahren für einen gestaltenden Vortrag.
6. Verständigen Sie sich auf eine gemeinsame Deutung des Gedichtes und erarbeiten Sie einen gestaltenden Vortrag, der Ihre Interpretation zum Ausdruck bringt.
7. Stellen Sie Ihren Kurzvortrag zum Autor und Ihre Inszenierung des Gedichtes den Mitstudierenden vor. Begründen Sie anschließend die Auswahl Ihrer gestalterischen Mittel.
8. Jeweils parallel dazu: Geben Sie Ihren Mitstudierenden ein konstruktives Feedback auf der Grundlage der erarbeiteten Kriterien.
9. Methodenreflexion: Diskutieren Sie, inwieweit der gestaltende Vortrag hilfreich für die Analyse eines Gedichtes ist.
10. Nutzen Sie Ihre Kenntnisse aus Ihren Vorarbeiten und der Diskussion und verfassen Sie eine Analyse des von Ihnen gewählten Gedichts.
11. Füllen Sie den Selbsteinschätzungsbogen erneut aus. Nutzen Sie ihn zur Vorbereitung auf die Klausur.
12. Stellen Sie sich Ihre Analysen vor.
13. Diskutieren Sie abschließend Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Heimatkonzepten in Exilliteratur und Interkultureller Literatur.

**Möglichkeiten zur Weiterarbeit im Unterricht:**

* Vergleich von Gedichten der Exilliteratur mit Gedichten der Interkulturellen Literatur
* Verfassen und Gestalten eigener Gedichte zum Thema „Fremdheitserfahrungen“
* Vorbereitung einer Präsentation eigener Gedichte
* Auseinandersetzung mit interkultureller Prosa

**M15 Klausurvorschlag– Aufgabentyp Ia**

**Aufgabenstellung:**

Analysieren Sie das Gedicht „nach hause“ von Nevfel Cumart unter Berücksichtigung seines Konzepts von Heimat.

|  |
| --- |
| **Nevfel Cumart: nach hause (1996)**  01 als  02 das flugzeug  03 zum landen  04 ansetzte über berlin  05 durchfuhr  06 mich plötzlich  07 der gedanke  08 von zu hause  09 nach hause  10 gekommen zu sein  11 und mein  12 körper erstreckte  13 sich in diesem augenblick  14 auf eine schmerzhafte  15 und zugleich  16 fast tröstliche weise  17 durch europa  18 über die brücke  19 legte sich behutsam  20 über die asiatische  21 halbinsel1 in der sich  22 meine träume verloren  *Quelle: Nevfel Cumart: nach hause. In: Ders.: Zwei Welten: Gedichte, Grupello: Düsseldorf 1996.*  **Biografische Angaben:**  Nevfel Cumart, geboren 1964 in Lingenfeld (Rheinland-Pfalz), ist ein deutscher Lyriker mit türkischen Wurzeln. Neben seiner schriftstellerischen und journalistischen Tätigkeit hält auch Vorträge und leitet Seminare über türkeikundliche Themen und auch über die Situation von in Deutschland lebenden Migranten.  Worterklärungen: Ein Teil der Türkei gehört zu Europa ein Teil zu Asien. Der europäische Teil und die asiatische Halbinsel sind durch das Meer getrennt. |

**Erwartungshorizont**

**Nevfel Cumart:nach hause**

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|  | Anforderung | Punkte  max. | |
|  | Die Studierende / der Studierende … |  |  |
| 1 | formuliert einen vollständigen Einleitungssatz unter Berücksichtigung von Autor, Titel, Textsorte, Entstehungszeit |
|  | benennt das Thema des Gedichtes, in etwa:  Auseinandersetzung des lyrischen Ichs mit seiner doppelten Heimat (Türkei und Deutschland) |  |  |
|  | beschreibt den formalen Aufbau des Gedichtes:   * vier Strophen ungerade Verszahl * kein festes Metrum * kein Reimschema * Kleinschreibung, fehlende Interpunktion * viele Enjambements, insgesamt inhaltlich ein langer Satz |  |  |
|  | erschließt das Gedicht auf inhaltlicher Ebene:  erste und zweite Strophe: Landeanflug auf Berlin zunächst ohne Benennung des Abflughafens; zentraler Gedanke des lyrischen Ichs: in zwei Welten zuhause  dritte und vierte Strophe: ambivalente Gefühle des lyrischen Ichs hinsichtlich seiner europäischen und asiatischen Wurzeln |  |  |
|  | erläutert die Sprechhaltung/Perspektive: lyrisches Ich, persönliches Gedicht, Personalpronomen, Possessivpronomen |  |  |
|  | untersucht und erläutern die Gestaltungsmittel des Gedichts im Hinblick auf ihre Funktion, z.B.:   * Wiederholung der Formulierung „nach Hause“ (Überschrift, V. 9): Betonung des Heimatgedanken mit seinen positiven Implikationen, z.B. Geborgenheit... * Spiel mit den Präpositionen („von zu hause nach hause gekommen zu sein“ V. 8 ff) : Ausdruck des zentralen Gedankens über eine zweifache Heimat * konkrete Benennung des einen Heimatortes (Berlin, V. 4); bildliche Darstellung des zweiten Heimatortes („asiatische Halbinsel“, V. 20f), gemeint ist ein Teil der Türkei) * Konjunktion „als“ (V. 1), Adverb „plötzlich“ (V. 6), Nomen „Augenblick“ (V.13) : Kennzeichen des Stimmungswechsels im konkreten Moment der Landung * kontrastive Adjektive „schmerzhafte“ (V. 14) und „tröstliche“ (V. 16): Verdeutlichung der Ambivalenz hinsichtlich des Heimatgefühls * Brückenmetaphorik (V. 12 ff) : Verbundenheit zu beiden Kontinenten; * Adverb „behutsam“ (V. 19): vorsichtige Annäherung der Gedanken an die türkische Heimat als Land der Träume; * Betonung des Nomens „Träume“ (V. 22) durch Endstellung im letzten Vers |  |  |
|  | berücksichtigt das Konzept von Heimat, etwa:   * in zwei Heimaten zuhause zu sein als Konzept * trotz ambivalenter Empfindungen insgesamt positive Wertung der gewonnenen Erkenntnis * Kontrastierung der Realität (Landung in Berlin, erste Strophe) mit den Träumen (Erinnerungen an die türkische Heimat, letzte Strophe) |  |  |
|  | **Summe** |  |  |

**b) Darstellungsleistung**

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  | Die Studierende/der Studierende | Punkte  max. | |  | |
| 1 | **strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar**  · angemessen gewichtete Anlage der Arbeit  · schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte  · schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen |  |  |  |
| 2 | **formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen**  begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen  · Anwendung gelernter Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang  · Beachtung der Tempora  · korrekte Redewiedergabe (Modalität) |  |  |  |
| 3 | **belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren**  - sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender  Funktion |  |  |  |
| 4 | formuliert allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher, variabel und komplex |  |  |  |
| 6 | **schreibt sprachlich richtig** |  |  |  |
|  | Summe |  |  |  | | |
|  | Gesamtsumme |  |  |  | | |